

KLANG LICHT IM PARK T

KLANGLICHT IM PARK PROJEKTTEXTE

„Brocken 5.6“, Yasuhiro Chida (JP)

Inspiziert vom mysteriösen Naturphänomen des Brocken-Spektrums schafft Yasuhiro Chida die interaktive Installation *Brocken 5.6*: Durch Tausende von Löchern dringen Lichtstrahlen in den dunklen Raum und erwecken die Illusion, das Licht folge den Menschen. Chidas Arbeiten setzen sich mit der sinnlichen Wahrnehmung unserer Umwelt, Veränderungen darin und unserer Reaktion darauf auseinander. Zusammen mit Ólafur Eliasson und James Turrell wurde der japanische Künstler 2019 von ArtDex zu einem der neun bemerkenswertesten Digitalkünstler*innen der Welt ausgezeichnet.

„Afterglow“, Joschua Hohenbrink (D)

„Afterglow“ ist ein künstlerisches Spiel mit Zeit und Illusion, Licht, Bewegung und Klang. Inspiriert von Jean-Honoré Fragonards (1732–1806) berühmtem Gemälde »Die Schaukel« begegnen Besucher:innen auch hier einer Schaukel an einem Baum: noch leicht schwingend, als hätte sie gerade jemand verlassen. Der Baum ist real, fest verwurzelt im Schwarzenberggarten und seiner Geschichte. Die Schaukel, jedoch, wirkt schemenhaft – sie mutet wie eine visuelle Erinnerung an längst vergangene Zeiten an. Dazu ertönen fragmentarische Klänge, die an barocke Musik, Lachen und Wind erinnern. „Afterglow“ überträgt damit die Sinnlichkeit und Leichtigkeit, aber auch das Fantastische des Rokoko ins Heute. Wie in einem Traum hält die Installation einen Moment fest, der nicht festzuhalten ist: als würde die Schaukel auf ewig schwingen.

„Domestic & Wild“, Katja Paternoster (SI)

Die Skulpturen der slowenischen Architektin Katja Paternoster beschreiben das Phänomen der Koexistenz unterschiedlichster Lebewesen in einem gemeinsamen Lebensraum. Die Intention der Künstlerin ist es, die Vielfalt der Tiere aufzuzeigen, die mitten unter uns, und dennoch größtenteils unbemerkt leben – so auch in Wien. Denn Städte, so die Künstlerin, sind keineswegs ausschließlich menschliche Räume, sondern komplexe Ökosysteme. Von Haustier bis Wildtier sind Paternosters Skulpturen bewusst aus dem Alltagsmaterial Draht geformt, werden mit Licht inszeniert und tummeln sich dieserart durch den gesamten Schwarzenberggarten.

Für Katja Paternoster ist Licht jenes Element, das den größten Einfluss auf ihre Arbeit als Architektin wie auch auf ihr Leben hat. Denn erst durch den Einsatz von Licht wird Form sichtbar, können Farben und Oberflächen wahrgenommen werden.

„Flora“, Philipp Artus (D)

Abstrakte Linien setzen sich zu komplexen und zugleich sehr ästhetischen Formen zusammen, die einmal in geschwungener Harmonie erscheinen, ein andermal in kantigem Chaos – so die Eindrücke, die die interaktive Installation „FLORA“ erschafft. Die Erscheinungen sind dabei niemals gleich, denn gesteuert und gestaltet werden sie von den Betrachtenden mittels eines Touchpads selbst. Aus sich überlagernden Sinuswellen erzeugt der dahinterliegende Algorithmus eine Animation, die unseren persönlichen Traumlandschaften ähnelt. Wie sich die inneren Bilder, denen wir im Schlaf begegnen, unterscheiden, so bringt auch „FLORA“ durch die Übersetzung der individuellen Interaktion die Persönlichkeit der interagierenden Personen zum Vorschein: von zögerlich bis wild, gar rücksichtslos, von rund und organisch bis eckig und abstrakt.

„Lichtwege“, Hartung & Trenz (D)

Einst floss Wasser durch die Kaskaden des barocken Schwarzenberggartens, bei KLANGLICHT IM PARK flutet leuchtende Sprache den Weg. Dieser Weg ist jedoch nicht begehbar – Besucher:innen verweilen auf der erhöhten Balustrade, die den Blick über diese „Lichtwege“ bis hin zum Palais Schwarzenberg freigibt.

Doch nicht nur die Perspektive ist für die kontemplative Arbeit von Hartung & Trenz bedeutsam. Unter der Balustrade befindet sich eine Grotte, die zum Sinnbild eines Übergangs wird: vom Dunkel ins Licht, von der Enge zur Weite, von der Quelle hinaus in den Garten. Diese Dualität greifen die Künstler in den Texten ihrer „Lichtwege“ auf. Kreisförmig angelegte Begriffe breiten sich konzentrisch aus, wirken aufeinander ein und schaffen ein Geflecht, das sich nicht eindeutig lesen, aber immer wieder neu interpretieren lässt.

So findet die eigentliche Bewegung dieser Installation im Kopf statt. Der historische Garten wird zum Raum für Reflexion über und Resonanz zwischen Licht und Leben.

„Museum of the Moon“, Luke Jerram (UK)

Es ist ein gewaltiger Anblick, der sich beim Eintritt in den Schwarzenberggarten eröffnet: der Mond. Luke Jerrams Lichtskulptur „Museum of the Moon“ zeigt eine Nachbildung des Mondes mit sieben Metern Durchmesser. Jeder Zentimeter bildet etwa fünf Kilometer der Mondoberfläche nach, deren Krater, Berge und Täler für Betrachtende sichtbar werden. Im hier Erlebbar verschmelzen NASA-Aufnahmen des Mondes mit sanftem Mondlicht, das vom Inneren heraus strahlt, akustisch ergänzt um eine Surround Sound-Komposition des mehrfach ausgezeichneten Komponisten Dan Jones.

Das Projekt „Museum of the Moon“ wurde in mehr als 300 Ausstellungen in circa 30 Ländern gezeigt und begeisterte bereits Millionen von Menschen. Von Ort zu Ort ändert sich dabei die Interpretation der Betrachtenden – einerseits ein Zeichen unserer kulturellen Unterschiede, andererseits Beweis, wie sehr der Mond Menschen über alle Grenzen hinweg berührt und dadurch verbindet.

„Mirror of Insights“, Javier Riera (ES)

In den Werken von Javier Riera finden Geometrie, Architektur und Landschaft auf poetische Weise zueinander. Der spanische Künstler greift örtliche Strukturen auf und macht sie durch geometrische Formen sichtbar – so auch im Schwarzenberggarten: Hoch über dem Garten befand sich mit dem alten Wasserreservoir das einstige Herzstück der historischen Wasserversorgung. Über Kaskaden und Brunnen wurde das Wasser – ein essentieller Bestandteil des Barockgartens – durch die gesamte Anlage geleitet. Wo früher Wasser floss, lässt Javier Riera nun Licht und Geometrie fließen. Dieser leuchtende Strom knüpft an die Geschichte des Gartens an, ohne sie zu inszenieren. Vielmehr erfährt der natürliche Raum eine künstlerische Struktur, die den Blick für jenes öffnet, das sonst vielleicht verborgen bliebe.

„Portal“, Alfredo Barsuglia (A)

Im Alltag können wir zumeist nicht ohne Weiteres die Seite wechseln, bei „Klanglicht im Park“ gelingt es mit wenigen Schritten: Mit seiner Installation *Portal* lässt der in Graz geborene Künstler Alfredo Barsuglia Besucher:innen sowohl einen physischen als auch einen gedanklichen Wechsel vornehmen. Mit bunten Glühbirnen weist er ihnen den Weg dorthin.

Trotz der Größe und leuchtenden Farben der Installation, die weit durch die Nacht sichtbar sind, vermittelt Barsuglias Regenbogen Intimität. Dazu trägt auch das begleitende Märchen bei: Direkt unter dem Regenbogen wird die Liebesgeschichte zweier Wesen erzählt, die ihre unterschiedlichen Lebensrealitäten überwinden und zueinander finden. Damit thematisiert das Werk auch Offenheit, Toleranz und Diversität.

„Terre Roulante“, Miriam Hamann (A)

Die Entstehung des Barockgartens markierte einen Wendepunkt im menschlichen Denken: Der Garten war nicht mehr nur eine kunstvoll arrangierte Landschaft, sondern bot mit Sichtachsen, geometrischen Beeten und symmetrischen Formen die Möglichkeit, Natur zu vermessen und zu regeln. Damit avancierte die Gartenanlage zum Spiegelbild eines neuen Weltbildes, das sich an Wissenschaft, Ordnung und Erkenntnis orientierte.

Miriam Hamanns „Terre Roulante“ (dt. rollende Erde) knüpft an diese Entwicklung an. Die Künstlerin übersetzt eine astronomische Zeichnung des Wissenschaftlers und Künstlers Sébastien Leclerc (1637–1714) in eine begehbare Lichtskulptur. Wie ein räumliches Bild macht die Installation sowohl Verbindungen zwischen Wissenschaft, Kunst und Natur als auch Vergangenheit und Gegenwart sichtbar.

„Liminal“, Ochoresotto (A)

Die Projektion „Liminal“ von OchoReSotto schafft einen immateriellen Raum des Übergangs, in dem Wirklichkeit und Illusion verschwimmen. Das Spiel mit der Wahrnehmung, die gezielte Blickführung, das Eröffnen neuer Perspektiven ist eine bewusste Anlehnung an den barocken Garten. Schon damals wurden über Ordnung und Geometrie, Sonnenlicht und Spiegelung Sichtachsen konstruiert. Das Grazer Künstlertrio überhöht diese Idee mit zeitgenössischen Medien und moderner Bildsprache – ein Wechselspiel zwischen Vergangenheit und Gegenwart entsteht. Die steinerne Grotte des Schwarzenberggartens mit der davor liegenden Wasserfläche –

bereits selbst eine Art Übergang – wird zur künstlerischen Projektionsfläche eines Kreislaufs von linearer Vermessung über perspektivische Übersteigerung bis Auflösung und Rückkehr.

Die für das Werk komponierte Musik von Wolfgang Lehman entwickelt aus historischen Klängen eine elektronische Klangästhetik und folgt damit diesem visuellen Motiv der Übergänge.

„Connected“, Bart Ensing (A)

Zwischen strenger Geometrie und organischem Wachstum öffnet der niederländische Künstler Bart Ensing einen stillen, nahezu meditativen Erfahrungsraum, der unsere Wahrnehmung von Bäumen völlig verändert. Mit leuchtenden Linien zwischen Ästen und Erde macht „Connected“ die unsichtbaren Kräfte sichtbar, die Bäume mit ihrer Umwelt verbinden. Die Installation tritt dabei in direkten Dialog mit dem Ort: Das Werk, das bisher vor allem mit vertikalen Linien arbeitete, wird in Wien um diagonale Linien erweitert und antwortet so bewusst auf die klaren Sichtachsen des barocken Schwarzenberggartens.

Zugleich hat „Connected“ auch einen partizipativen Charakter: Besucher:innen sind eingeladen, diesen kunstvollen Naturraum nicht nur von außen zu betrachten, sondern in ihn einzutreten, zu verweilen und so den Baum als wichtigen Teil unserer Umwelt bewusster wahrzunehmen.